

MAMA WEIß ES AM BESTEN (MAMMA VET BÄST)

SCHWEDEN 2015 | MIKAEL BUNDSÉN | KURZSPIELFILM | 12'40 MIN.



Themen

Homosexualität, Gesellschaftsnormen, Familienbeziehungen, Privatsphäre, Konfrontation, Einmischung, gut gemeinte Ratschläge, Egozentrik, gegenseitige Annahme

Inhalt

Er ist also schwul. Zum Glück hat er so eine tolerante Mutter. In der Öffentlichkeit sollte er sich aber lieber nicht als homosexuell outen, sagt sie. Schließlich seien nicht alle so verständnisvoll wie sie.

Besonderheiten

13 Minuten in nur zwei Einstellungen: Während einer Autofahrt verhandeln Mutter und Sohn nicht nur den ersten Familienabend mit dem neuen festen Freund des Sohnes, sondern unverhofft auch ihre gesamte Beziehung zueinander, ihre gemeinsame Lebensgeschichte und die Grenzen der elterlichen Fürsorge.

„Mama weiß es am besten“ funktioniert gerade mit seiner kammerenspielähnlichen Anmutung ganz nach den dramaturgischen Regeln des Kurzfilms bzw. der Kurzgeschichte: Die Zuschauer*innen steigen mitten im Geschehen mit ein, der Fokus liegt auf wenigen Protagonisten, die nicht durch Action die Geschichte vorantreiben, sondern durch die Verdichtung ihrer Gefühle. Die Figuren durchleben einen inneren Wandel; die Stimmung kippt, ihre Haltung zur Situation und zueinander ebenfalls und das Publikum wird mit Einblicken konfrontiert, die es dazu motivieren, die Figuren zu hinterfragen und neu zu bewerten. Die Situation bleibt ungelöst, als die Zuschauer*innen bereits wieder aus ihr heraus und mit Mutmaßungen über die Fortsetzung der Geschichte auf sich selbst zurückgeworfen werden. Die Konzeption der Figuren, des Settings und der Dialoge sind also entscheidend für den Spannungsbogen des Films.

- Wen nehmen die Zuschauer*innen denn in „Mamma hat recht“ als Hauptfigur wahr? Geht es hier um den Sohn oder um die Mutter?
- Wie unterstützt die Kameraarbeit diesen Eindruck?

In der ersten Einstellung sind nur die Jungs auf der Rückbank zu sehen, aber vornehmlich ist das Geplapper der Mutter aus dem Off zu hören. Ihr Gesicht sieht man erst nach dem einzigen Schnitt, als ihr Sohn auf den Vordersitz wechselt und somit beide Figuren im Bild sind. Durch die Tiefenschärfe in der Einstellung ist jedoch nur der Sohn scharf, die Mutter bleibt durchgehend etwas undeutlich im Hintergrund. Teilweise unterstreicht dies die Wahrnehmung des Sohns von seiner Mutter, teilweise steht das Bild im starken Kontrast zur Realität. Denn einerseits erzählt er ihr davon, wie er sich in der Vergangenheit mehr Ansprechbarkeit, Interesse und Offensive ihrerseits gewünscht hätte, andererseits wird dem Protagonisten deutlich, wie unangemessen sie sich in seine Angelegenheiten einmischt und egozentrisch in den Vordergrund spielt.

Daraus ergeben sich viele Anknüpfungspunkte für ein anschließendes Gespräch im Unterricht:

- Wie nehmen die Zuschauer*innen die Haltung der Mutter wahr, inwiefern ist sie ihnen sympathisch?
- Nehmen sie ihr ab, dass sie nur das Beste für ihren Sohn will?
- Welche Veränderung nehmen sie im Laufe des Gesprächs am Sohn wahr?
- Wo erkennen sie eigene Situationen wieder?
- Wie wird das Zusammenleben von Mutter und Sohn ihrer Ansicht nach weitergehen? Was würden die beiden jeweils am Ende des Tages in ihr Tagebuch schreiben, was in einem halben Jahr, was wiederum vor zwei Jahren?

Gesellschaftspolitisch stellen sich zudem die Fragen, ob die Situation wohl genauso abgelaufen wäre, wenn der Sohn seiner Mutter nicht einen Freund, sondern eine Freundin vorgestellt hätte, und inwiefern es einen Unterschied machen würde, wenn die Geschichte nicht in Schweden, sondern in Deutschland spielen würde.